

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 18 (1961)
Heft: 2

Artikel: Die Planung für die Lebensphasen des Menschen : die Grünanlagen
Autor: Lodewig, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-781776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plan

Landesplanung

Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung · Revue suisse d'urbanisme · Fachorgan für kommunale Bau- und Planungsfragen
 Offizielles Organ der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung · Offizielles Organ der Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz · Offizielles Organ der Föderation Europäischer Gewässerschutz (FEG)
 Erscheint 6mal jährlich

Redaktioneller Teil der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung

Redaktion: Prof. Dr. E. Winkler, Institut f. Landesplanung an d. ETH, Zürich 6, Tel. (051) 32 73 30
 Redaktions-Sekretariat: Dr. H. E. Vogel, Kürbergstrasse 19, Zürich 49, Tel. (051) 56 88 78

Die Planung für die Lebensphasen des Menschen: Die Grünanlagen*

Von F. Lodewig, dipl. Arch. ETH und Planer, Basel

Vorbemerkung

Im Ablauf unseres Lebens machen wir mehrere Verwandlungen körperlicher, geistiger und seelischer Art durch. Diese Verwandlungen sind nicht nur körperlicher Art oder in einer Entfaltung, Blüte und Verwelken des Geschlechtstriebes erkennbar, sondern vornehmlich in einem steten Wechsel im Verhältnis zu unserer Umwelt. Rein materiell gesehen, dehnt und verkleinert sich wieder der Umfang des Lebensraumes, die Interessen und die Dinge in diesem Lebensraum wechseln ab, die Absicht der Eroberung wechselt hinüber in die Position der Verteidigung und umgekehrt. Es ist, als ob der Mensch in jeder neuen Altersstufe sich einen neuen Raum abstecke und einrichte, entsprechend seinem neuen, eigenen körperlichen, seelischen und geistigen Zustand.

Obwohl alle Menschen in ihren körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen stark voneinander verschieden sind, so haben sie alle in der gleichen Altersstufe viel Gemeinsames; sie richten sich infolge des natürlichen Entwicklungsgesetzes in dieser Welt auf ähnliche Weise ein. Allen Menschen ist es gegeben, sich auf dieser Welt, trotz wirtschaftlichen und sozialen Ungereimtheiten, sehr glücklich einrichten zu können. Die vorherrschende Auffassung, nur eine einzige Lebensphase, zum Beispiel die Reifezeit allein, könne das glücklichste Leben bieten, ist grundfalsch. Jedes Lebensalter kann der Mensch ganz allein zum glücklichsten gestalten. Zu dieser Gestaltung sollte er aber aufgerufen werden. Zu diesem Aufrufe ist die Planung verpflichtet. Sie muss die besten Lebensbedingungen nicht nur für eine einzige Lebensphase schaffen, sondern für alle, für jede Lebensphase. Unter diesem Gesichtspunkt waren die bisherigen Orts- und Stadtentwicklungen zu einseitig, nämlich auf die Erwachsenen ohne Familienpflichten orientiert. Unsere Planungen sind zuviel auf das erwachsene Leben konzentriert, hauptsächlich des männlichen Teils der Bevölkerung und hier wiederum nur auf denjenigen, welcher mit Handel, Industrie, Verkehr und Verwaltung zu tun hat.

Der Aufbau unserer neuen Siedlungen bedeutete gewiss «gute Geschäfte». Das Erschreckende an unsern neu gebauten Siedlungen ist aber ihr Ausdruck der

Unfruchtbarkeit — weil sie die Bedürfnisse der menschlichen Lebensphasen nicht erfüllen. Mit Mätzchen wird über die wirkliche Aufgabe, den Lebensraum für jede Lebensphase vielfältig zu gestalten, hinweggetäuscht. Nur ein Bewusstwerden der Verschiedenheit der menschlichen Lebensphasen, die wir alle durchlaufen, vermag des Planers Einstellung gegenüber den Zielen und Methoden der heutigen Planung zu ändern. Wir müssten lernen, mit der Planung eine neue Welt zu schaffen, die jede Phase des Lebens aufnehmen kann, und deren seelisches, körperliches und geistiges Wachstum fördert und zur Entfaltung bringt.

Im nachfolgend wiedergegebenen Kurzreferat an der Jahresversammlung der RPG-NW wird in diesem Sinn ein Teilproblem, das Grünflächenproblem, unter dem Blickwinkel der Lebensphasen, dem Eintreten und Uebertreten von einem Lebensraum in den nächsten, betrachtet.

Der vermeintliche und der wirkliche Zweck der Grünanlagen

Der Wert der Grünflächen für die Luftverbesserung

Ueber die Bedeutung der Grünanlagen der Städte, besonders der Bäume, sind die irrigsten Auffassungen verbreitet. Die Grünanlagen werden oft mit Lungen verglichen, durch welche die Städte atmen, weil Pflanzen unter dem Einfluss der Sonnenstrahlen Kohlendioxid assimilieren und Sauerstoff abgeben. Untersuchungen haben aber erwiesen, dass, um die in der Stadt überschüssige Kohlendioxid zu binden, die Assimilationsfähigkeit der Pflanzen bei weitem nicht ausreicht, auch dann nicht, wenn die Städte auf das luxuriöseste mit Pflanzungen versehen wären. Die Grünflächen haben an der Erneuerung der Luft weniger direkten Anteil als vermutet wird. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, durch ihre Weiträumigkeit die Engräumigkeit der Wohnungen zu ergänzen und den Bewohner zum Aufenthalt im Freien, d. h. zu einer naturverbundenen Lebensweise anzuregen.

Durch die Weiträumigkeit der Grünanlagen und durch ergiebige Benutzung dienen sie den Kindern mit ihren Lauf- und Spielflächen zur Kräftigung von

* Nach einem Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung 1960 der RPG-NW.

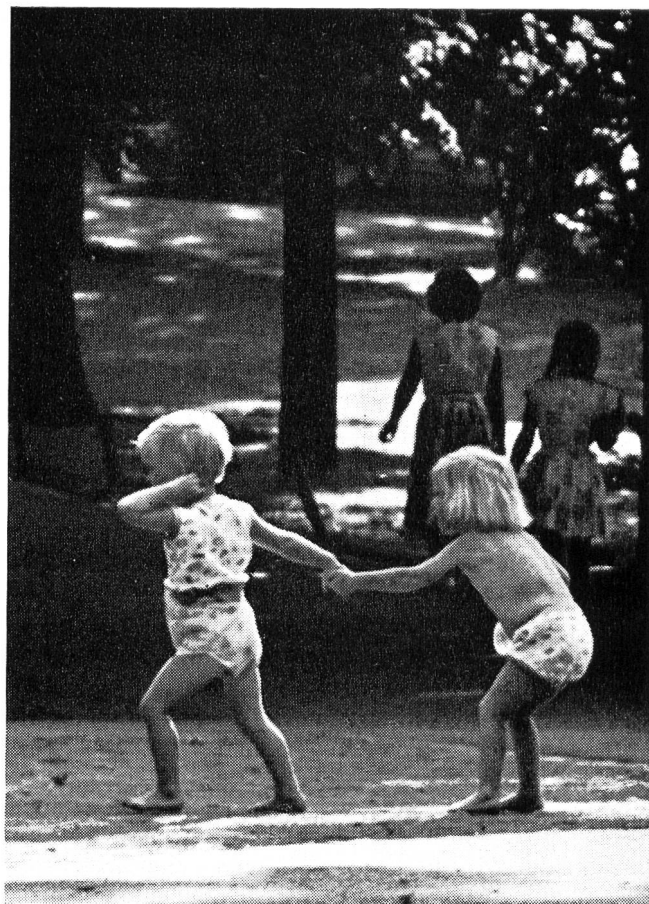


Abb. 1 und 2. Das Kleinkind braucht einen klein gekammerten Lebensraum, der ihm Schutz bietet gegen Ueberraschungen. Der Spielplatz sollte reich gegliedert sein mit Sandspiel-, Bade- und Rasenplätzen, vielen Gebüsch, bunten Bepflanzungen und dergleichen, um dem Entdeckungs- und Versteckenstrieb des Kleinkindes Gelegenheit zur Entwicklung zu bieten. Weichbeläge sind vorwiegend erforderlich. Die Mutter ist ein wichtiges Element im Leben des Kleinkindes. Für sie und das Kind sind schattige und sonnige Sitzbänke in Verbindung mit Alleen erforderlich.

Herz und Lunge, mit ihren Sportplätzen und Promenaden zur Pflege der Geschmeidigkeit des Körpers, des Blutkreislaufes, der Erholung von der Arbeit und zum besinnlichen Ausruhen.

Die Fürsorge für den Grünflächenbestand einer Siedlung dient nicht nur der physischen Lebenskraft der Bevölkerung, sondern ebenso ihren ethischen Kräften. Je weniger Grün in das Gemäuer der Städte eindringt, desto roher ist das Volk und desto verwahrloster sind die Kinder. Unwin sagt richtig: «Bäume sind Ausdruck des Friedens und der Lebensfreude, und allein schon aus diesem Grunde sollte man in den Städten Bäume pflanzen.»

Der Nutzwert und die Zweckbestimmung der Grünflächen

Der Wert einer Grünfläche wird nicht allein durch ihre Grösse und die Art der Bepflanzung bestimmt, sondern wesentlich durch den Grad ihrer Nutzbarkeit. Diese hängt einerseits von der Ausstattung mit Weganlagen, Sitzgelegenheiten, Spiel- und Sporteinrichtungen ab, andererseits von der Verflechtung der Grünfläche mit den anschliessenden Wohnquartieren. Im Grünflächenproblem ist die Zweckbestimmung diejenige Seite, die heute zu wenig Beachtung findet.

Darum sind die nachfolgenden Ausführungen auf diese allein ausgerichtet.

Die Arten der Grünflächen

Grundsätzlich ist zwischen zwei Arten von Grünflächen zu unterscheiden:

1. *solche, die täglich stundenweise aufgesucht werden (Kleinkinder, Schulkinder nach der Schule, Erwerbende nach der Arbeit) und*
2. *solche, für deren Besuch ein Nachmittag oder mehr aufgewendet wird.*

Die ersteren sind vorwiegend die Grünflächen innerorts oder am Siedlungsrand, die zweiten die ortsfernen Wälder und die Landschaft der weiteren Umgebung.

Diese Unterscheidung ist darum für das Grünflächenproblem von Bedeutung, weil ein Mangel an Innerortsgrünflächen nicht durch Wälder der Umgebung ersetzt werden kann, denn beide Grünflächen dienen verschiedenen Zwecken.

Wälder und Landschaften werden ein- bis zweimal monatlich bis ein-, höchstens zweimal wöchentlich aufgesucht, ihr Besuch benötigt jeweils einen halben oder ganzen Tag.

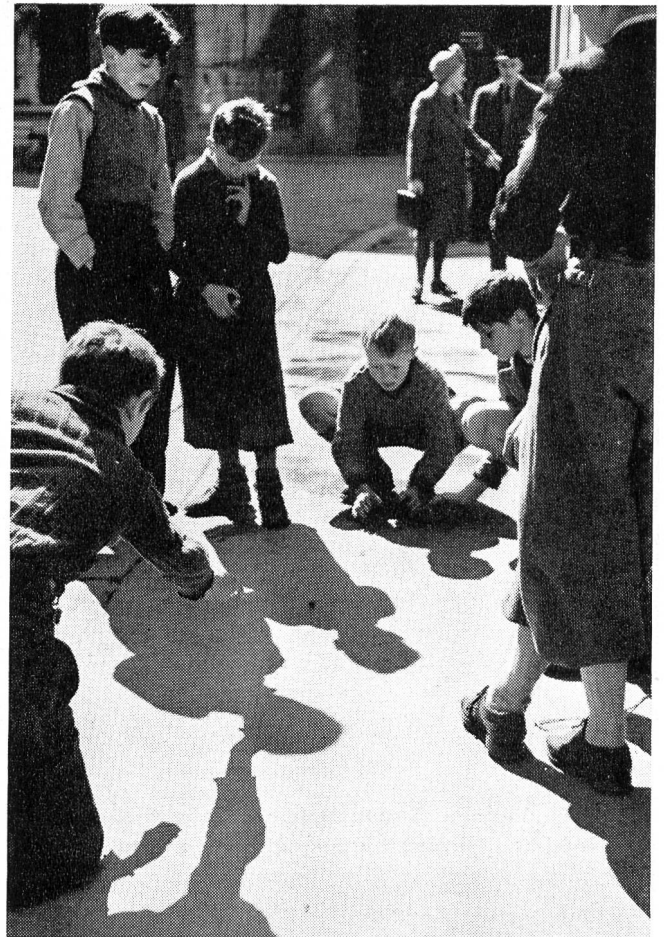


Abb. 3 und 4. Das schulpflichtig gewordene Kind muss durch Spiele in die Gemeinschaft mit andern Kindern hineinwachsen. Es stellt an die Grünflächen einen grösseren und etwas weiträumigeren Anspruch als das Kleinkind. In seinen Spielen muss es sich absondern können von den grösseren Buben und Mädchen, die es in ihrem Uebermut bedrohen können. Nun spielt der Hartbelag eine wichtige Rolle, und Hüpf- und Ballspiele, Trottinett- und Rollschuhfahren sind charakteristisch.

Innerortsgrünflächen hingegen dienen kurzen Aufenthalten von einer halben bis zwei oder drei Stunden. Sie müssen daher nahe bei den Wohnungen liegen, wenn sie einen Nutzwert haben sollen. Innerorts- und Ausserortsgrünflächen dienen der Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft unserer Bevölkerung. Die Arbeitskraft unserer Bevölkerung ist die ergiebigste Goldmine, die jemals erschlossen wurde. Die Entfaltung und Regeneration dieser Arbeitskraft ist die wichtigste Aufgabe, die der Planer nur mit den Grünflächen erfüllen kann.

Aber wie ist das möglich? Ein vortreffliches Mittel, diesem Problem beizukommen, ist die Aufgliederung der *Bedürfnisse nach den verschiedenen Lebensphasen*, die der Mensch in seinem Leben durchläuft.

Die erste Lebensphase

Den ersten Anspruch an die Grünfläche stellt die Mutter des Neugeborenen. Sie muss in Hausnähe bleiben und dort im Freien Entspannung finden. Sie muss an einem schönen Tag unter grossen Bäumen oder einer Pergola nährend, strickend sitzen und mit anderen Müttern über die Kinderprobleme sprechen können, während das Kleinkind im Kinderwagen daneben oder daheim schläft. Dieser Teil der Grün-

flächen sollte etwas Behagliches, Vertrautes und Schützendes haben, wenn er den Bedürfnissen der Mütter und der ganz Kleinen entsprechen soll.

Die zweite Lebensphase: Kleinkinder bis zu sechs Jahren

Den zweiten Anspruch stellen die Kleinkinder bis zu sechs Jahren. Was muss da geschehen? Das Kind soll zu seiner Entwicklung zum Spielen angeregt werden. Ohne Spiel keine seelische und geistige Entwicklung, auf alle Fälle keine Entwicklung auf das Ziel einer menschlichen Gemeinschaft. Erzieher der Antike bis heute, Psychologen und Techniker haben wiederholt auf die Bedeutung des Kinderspiels und des Spieles der Erwachsenen hingewiesen. Am schönsten in neuester Zeit der holländische Philosoph Huizinga mit seinem Buch «Homo Ludens, Vom Ursprung der Kultur im Spiel».

Im Spiel begegnet das Kind den ersten Gesetzen des Ein- und Unterordnens. Es muss u. a. den Spielplatz mit anderen teilen, es lernt, sich in Beziehung zu anderen Kindern zu bringen im Ringelreihen, im Ballspiel, im Versteckenspielen usw. Nicht der Hausgarten, sondern nur die öffentliche Grünfläche kann diese Aufgabe erfüllen.

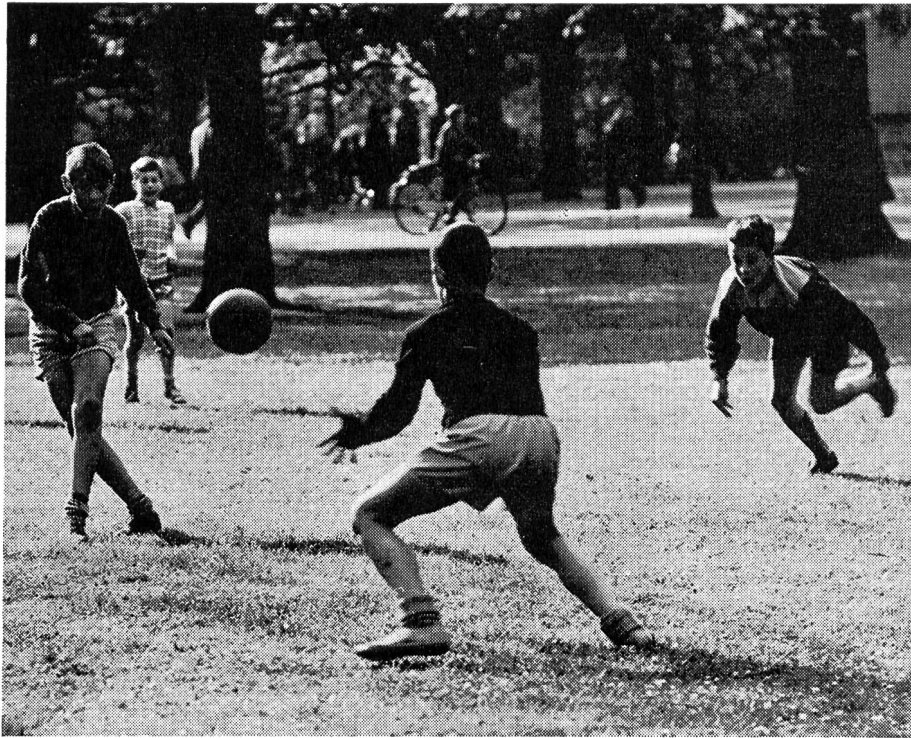


Abb. 5 und 6. Die sich entwickelnde Körperkraft der Buben und Mädchen treibt sie zu raschen Bewegungsspielen. Das Spiel geht in den Sport über. Dafür werden besondere Formen der Spielplätze erforderlich; die aber nicht wie bisher als besonders abgetrennte Sportflächen anzulegen sind, sondern Bestandteil der allgemeinen Parkflächen sein sollen. Abschirmungen mit Hecken sind notwendig, damit andere Parkbenützer keine unliebsamen Überraschungen erleben. Hart- und Weichbeläge werden erforderlich.

Neben kleinen Rasenflächen brauchen diese Kinder Gebüsch, hinter die sie sich verstecken können, insbesondere aber gehört ihnen ein Sandspielplatz, um den herum Sitzbänke für die behütenden Mütter sind. Auch die Kleinen brauchen ihre niedrigen Bänkelein und sogar Tischchen, denn das Spielen mit Sand und Sandformen, das Aussieben des Sandes, das Spielen mit bunten Steinchen und Steinen, mit Zweigen, Holzscheiten oder Brettchen gehören zu den phantasiebildendsten Elementen des Spiels. Insbesondere aber muss dieses Spiel in Gemeinschaft mit anderen Kindern erfolgen, d. h. zuerst neben, später mit ihnen. Das Kleinkind muss auf diese Weise den Weg von der Mutter zur kleinen Gemeinschaft finden, aber nicht wie im Kindergarten unter der Obhut einer fremden Person, sondern unter der hütenden Hand der liebenden Mutter, die in nächster Nähe wie ein guter Stern dem Kindchen beisteht, den richtigen Entschluss zur Gemeinschaft zu fassen.

Zum Schutz gegen verschmutzende Hunde und Katzen müssen diese Sandspielplätze, also auch die kleinen Spielrasen, auf welchen die Kleinen ihre Purzelbäume machen, mit dichten Zäunen, Mäuerchen und Türen abgeschlossen sein — damit die Kinder sauber bleiben.

Die dritte Lebensphase: Die Sechs- bis Zehnjährigen

Die nächste Altersklasse sind die Sechs- bis Zehnjährigen. Durch den Eintritt in die Schule entgeht das Kind der schützenden Obhut der Mutter. Die Individualität des Kindes läuft Gefahr, im Teamwork der Schule erdrückt zu werden. Die Grünfläche muss diesen Zwang der Schulstunden nach Schulschluss durch ein ungezwungenes Zusammenspielen ausglei-

chen. Es müssen Hüpfspiele, Fangis- und Versteckenspiele, Schaukeln, Ballspiele in den Grünflächen möglich sein. Hiefür bietet das Spielen im Familiengarten oder in Hinterhöfen keinen Ersatz. Ist nicht genügend Grünfläche vorhanden, so wird die Strasse zum Spielplatz und der Verkehrstod zum Mitspieler gemacht.

Die Natur verlangt von diesen Kindern körperliche Bewegung, damit Herz und Lunge, die Muskulatur und die Psyche sich entfalten können. Die sich rasch entwickelnde Muskelkraft muss sich betätigen können. In den Grünflächen müssen viel Laufflächen sein mit Gebüsch, Hecken und dicken Baumstämmen, um sich verstecken zu können, dazu Kletterbäume, Kletterfelsen, selbst kleine Wasserflächen, um Schiffechen darin herumsegeln zu lassen, müssen vorhanden sein.

Die vierte Lebensphase: Die Zehn- bis Vierzehnjährigen

Die nächste Kindergruppe, die Zehn- bis Vierzehnjährigen, benötigt zwei Dinge:

1. Gelegenheit für weiträumige Spiele.
2. Gelegenheit, sich in Gruppenarbeiten zusammenzuschließen.

Die prall sich entfaltende Körperkraft, die sich nun im Rollschuhlaufen, Trottnett- und Velofahren ausprobieren will, benötigt weiträumige Spielflächen. Die Betätigung beginnt sportlichen Charakter anzunehmen. Die Grünanlagen sollten hiefür Sprunganlagen und Turngeräte enthalten. Wettkämpfe und Gruppenarbeit kennzeichnen diese Altersstufe. Der beste Anfang, Gruppenarbeit zu leisten, wäre die Ueberwachung und der Unterhalt der Grünflächen. Anpflanzungen, Unterhalt von Blumenbeeten oder Neuanlagen von Grünflächen könnten gut Aufgabe der jungen Generation sein. Das ist eine Aufgabe, die viele



Abb. 6

moralische Werte zu liefern imstande ist. Hauptnutznießer wäre wiederum die Jugend selbst.

Heute wird dieser Wille zum Aufbau in den Robinsonspielplätzen auf eine andere Art vertan. Robinsonspielplätze besitzen geringen ästhetischen Wert und dienen Kindern mit vorwiegend handwerklicher Begabung, nicht den Künstlertypen oder denen, die später zu Intellektuellen bestimmt sind. Ergänzung ist hier dringend nötig.

*Die fünfte Lebensphase:
Die Burschen und Mädchen*

Die letzte Jugendgruppe ist die des Entwicklungsalters, in welchem die sexuellen Triebe erwachen und deren direkte Befriedigung noch nicht möglich ist. Dies ist eine recht schwierige Zeit für Knaben und Mädchen, eine Periode der inneren Zerrissenheit. Die Natur zwingt die jungen Leute, den intimen Familienverband zu verlassen, eigene Wege zu gehen, und schliesslich eine neue eigene Familie zu gründen. Diese schwere Zeit der Unruhe sollte durch die Schönheit der Umgebung und die vielen Nebenerlebnisse in Kunst, Literatur, Musik und Religion ausgeglichen werden. Neben den Sportfeldern werden Rasen als Tanzplätze, kleine Freilufttheater, Nischen für Musizieren und Singen im Freien, die Aufstellung von Plastiken im Freien als Erziehungsmoment, erforderlich.

Auf dem Lande haben Liebende wenig Schwierigkeiten, versteckte Plätzchen zu finden, die ihrer Stimmung entsprechen, aber der Mangel solcher Wege und Verstecke in unseren Städten, in unseren Grünanlagen, machen die Werbung zu oft flüchtig oder verstohlen, quälend oder erschwert bis zur Verzweiflung. Es handelt sich also darum, unsere Grünflächen auch für das natürliche Liebeswerben einzurichten. Was Liebende brauchen sind Orte, die weit entfernt sind von der Gegenwart anderer. Die seligmachende Einsamkeit muss künstlich geschaffen werden. Der Irrgarten der Barockplaner hat diesem Zweck gedient. Das ist ein grossartiges Vermächtnis, das noch ungenutzt ist.

*Die sechste Lebensphase:
Die Erwachsenen*

Die nächste Bevölkerungsgruppe ist die der Erwerbenden, der Berufstätigen. Die Trennung des Arbeitsplatzes aus dem Schoss der Familie hat das Leben vieler seiner ästhetischen und menschlichen Aspekte beraubt. Insbesondere hat die mechanisch zu leistende Akkordarbeit Disharmonie in die Persönlichkeit des Arbeiters gebracht. Auch die Isolierung und Spezialisierung der Tätigkeit in abgesonderten Betrieben haben dem Menschen geschadet. Die einzelnen Arbeitsgebiete wurden vertieft, aber die Spezialisierung brachte eine verhängnisvolle Monotonie



Abb. 7 und 8. Berufstätige mit vorwiegend sitzender Arbeitsweise und älter werdende Leute brauchen lange Gehflächen und Alleen. Zur Verhinderung von später sich einstellenden Kreislaufstörungen und dergleichen müssen sie schon von jungen Jahren zum vielen Gehen durch gefällige Promenaden angeregt werden. Die Umgebung der Promenaden muss viele Liebreize haben, damit ihr Besuch verlockend ist. Die Trägheit des

gegenüber der Vielfältigkeit des Lebens. Dazu kommt die vorwiegend sitzende Lebensweise oder die Arbeit unter ständigem Lärmen und Dröhnen von Maschinen oder Geruchsbelästigungen. Die meisten Menschen sind unzufrieden, ja dauernd völlig unglücklich. Sie haben ein Leben voller Spannungen, unerfüllte Hoffnungen und Verkrampfungen. Aufbäumen und Willenlosigkeit wechseln einander ab. Diese Absonderung aller menschlichen Tätigkeiten voneinander erzeugt kein interessantes gesellschaftliches Leben oder einen lebendigen Anreiz.

Die heilende Grünfläche

Die Grünfläche ist eines der wunderbaren Mittel, die Zerrissenheit dieser Menschen durch den Anblick schöner Bäume, schöner Blumenbeete auszuheilen, ihre Unruhe zu mildern und die Auseinandergetriebenen auf gefällige Weise wieder zusammenzubringen. Auch der nur körperlich Tätige sucht sich seinen Morgen- und Abendspaziergang aus, besucht Vogelfutterstellen, lauscht dem Gesang der Vögel, beobachtet die Eichhörnchen in den Grünflächen. Er braucht Ruhe und Besinnlichkeit, denn er hat psychisch Belastungen zu tragen. Der Berufstätige braucht Gehflächen, Wege; Spielplätze mit Ausblicken auf Blumenbeete, auf Plastiken, auf Parkräume. Diese Altersklasse braucht zudem ein neues Element der Grünfläche: die Allee, die ausgedehnte Promenade,



Menschen muss psychisch durch die Schönheit des täglichen Spazierganges überwunden werden.

aber fern vom Lärm und Staub des Verkehrs. An diesen Alleen müssen die Cafés, die Läden, die Unterhaltungsstätten liegen.

Der grosse Beitrag von Hausmann in seinen neuen Boulevards in Paris war die Vereinigung von Geschäft, Erholung und gesellschaftlicher Unterhaltung. Vielleicht sind nirgendwo anders die Funktionen eines Erwachsenen so völlig vereinigt worden wie hier im Herzen von Paris.

Der Berufstätige braucht die Geselligkeit sowohl als auch die Einsamkeit. Die Grünflächen sollen diese Menschen auf gefällige Weise zusammenführen und ihnen auf abgeschirmten Spaziergängen die Möglichkeit geben, sich abzusondern. Jeder lebt in einer eigenen Welt für sich, vorwiegend in einer eigenen Traumwelt, und doch hat jeder den Wunsch, seine Mitmenschen aufzusuchen. Für beides dienen ihm Grünfläche und Allee.

Meine Analyse verführt aber zum verhängnisvollen Irrtum, man soll bald hier, bald dort ein Sandspielplätzchen, eine Sitzecke für alte Leute, ein Sportplätzchen anlegen. Tatsächlich wird das auch in der heute propagierten Mischbebauung gemacht. Der Mangel besteht darin, dass keine Räume geschaffen werden, sondern nur Zwischenräume. Räume mit gar viel Einblick von Fenstern und Balkonen. Nichts ist falscher als diese Zerstückelung. Ziel der Planung sind Grünflächen, die gleichzeitig für alle Altersklassen dienen. Die Einrichtungen dürfen nicht anein-

Abb. 9. Das Herumsitzen im Freien ist ein Bedürfnis der älterwerdenden Leute und der Werktätigen. Die Sitzbank muss in räumlicher Beziehung zur Gesamtgrünfläche stehen. Diese Benutzer überblicken ihr ganzes Leben und müssen auch das ganze Leben im Park überblicken können. — Hier hat der früher elegant geschwungene Spazierstock einen Gummizapfen bekommen und ist zur Krücke geworden. Trotz der beschränkten Bewegungsfreiheit spendet die unendlich gütige Schöpfung auch diesem Mann Lebensfreuden in der Tierliebe. Keiner ist verloren.



andergereicht werden wie die Schulzimmer in einem Schulhaus, sondern sie sollen wie untergeordnete Bestandteile einer grossen künstlerischen Schöpfung in Erscheinung treten. Wir wollen den Bewohnern ein Stück Natur bieten, und das muss grossräumig sein. Mit anderen Worten, die Grünflächen müssen so weitläufig, so grossräumig als irgendwie möglich sein. Die langgezogene Rechteckform eignet sich besser als die quadratische. Wesentlichste Aufgabe des Gemeinderates ist, die erforderlichen Flächen wenn möglich vor der Baulanderschliessung zu erwerben. Für den Kauf sollten kantonale oder eidgenössische Kredite zur Verfügung stehen. Man könnte Lotterien durchführen, deren Ertrag für den Landerwerb solcher Grünflächen dient. Die Sicherung der Volksgesundheit durch die Grünflächen erachte ich sogar als noch wichtiger als den Stützungskredit für eine Bank oder die Sicherung eines Exportrisikos. Die Grünflächen dienen der Entfaltung der Arbeitskraft unserer Bewohner. Die Arbeitskraft unseres Volkes ist aber etwas vom Wertvollsten für unser Staatswesen. Sie ist mehr wert als Geld und Gold.

Abb. 10. Ortsinterne Grünflächen müssen mit den Stadtwäldern in Verbindung stehen, um auf gefällige Weise die Bewohner aus dem engen Bereich der Ortschaften in die Weite der Landschaft hinauszubringen.

Bildnachweis:

F. K. Opitz, Zürich, Witikonstrasse 421, Abb. 1, 3, 10; P. und E. Merkle, Basel, Missionsstrasse 11, Abb. 2, 5, 6, 9; Theo Frei, Reporter, Weiningen ZH, Abb. 4; G. Honegger, Zürich 6, Winterthurerstrasse 99, Abb. 8.

